

mer noch leichter als das, was von den Bischöfen und vom Klerus gefordert ist: zu akzeptieren, dass „Laien“, die in der Welt kämpfen, auch als Kirche uneingeschränkte Anerkennung finden, damit sie in Mitverantwortung und in Gemeinschaft mit den übrigen Mitgliedern der Kirche voll ihrer Rolle nachkommen und von daher auch so auftreten können, dass niemand in der Gesellschaft mehr daran Zweifel hat, dass auch sie tatsächlich „Protagonisten“ des Engagements der Kirche sind.

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Horst Goldstein

Offener Brief an die brasilianische Seele

Pedro Casaldáliga

Im Jahr 1967 hielt die Kongregation der Claretiner, der ich angehöre, ein Generalkapitel ab, da sie ihre Konstitutionen und ihre Lebensweise dem Zweiten Vatikanischen Konzil anpassen musste und wollte. Bei dieser Gelegenheit fasste ich endgültig den Entschluss, den „Sprung“ über den Ozean zu machen und „in die Mission zu gehen“, wie man sich damals auszudrücken pflegte. Davon hatte ich seit meiner Kindheit geträumt. Man bot mir zwei Möglichkeiten an: das Hochland von Bolivien oder das brasilianische Amazonasgebiet. Ich war für beides offen. Ich muss aber zugeben, dass Bolivien auf mich eine gewisse revolutionäre Anziehungskraft ausübte, da zu dieser Zeit gerade Che Guevara, von den Volksmassen verehrt, gestorben war. Angesichts dieser Alternative hat mir der deutschstämmige Generalobere der Kongregation, Peter Schweiger, geholfen, mich für dich, Brasilien, zu entscheiden. „Pedro“, sagte er mir, „Brasilien ist sowohl in gesellschaftlicher wie auch in kirchlicher Hinsicht eine große Herausforderung und hat eine große Zukunft vor sich.“

Am 26. Januar 1968, im Jahr der Jugendrevolte, im Jahr der willkürlichen Verfassungsänderung, durch die die brasilianische Militärdiktatur eine verschärfte Form annahm, im Jahr der befreienden II. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Medellín, kam ich zu dir, Brasilien, zur Wärme deiner Erde und zur Wärme deines Volkes. Wir kennen uns also schon eine ganze Zeitlang, und deshalb kann ich auch freimütig zu dir sprechen: als Freund, sogar als Staatsbürger (wenn auch durch Einbürgerung), und schließlich als Kind dieser Schöpfung ...

Ich kenne dich gut genug, um mit dir über gemeinsame Sorgen und Hoffnungen sprechen zu können. Ich weiß, dass du es wert bist, dass du den Schmerz und die

Freude wert bist, denn du bist keine „kleinliche Seele“. Du, Brasilien, hast eine klare Berufung zur Führerschaft, aber dabei handelt es sich nicht um eine Hegemonie der Macht, sondern um eine Hegemonie des solidarischen Dienens, des überzeugenden Beispiels, der geschwisterlichen Ermutigung ganz konkret für unser Lateinamerika und in gewissem Maß auch im Hinblick auf andere Völker der so genannten Dritten Welt, besonders auf bestimmte Völker Afrikas (wo du ja auch selbst deine Wurzeln hast und denen du dich nun in Solidarität zuwenden musst). Deshalb - das ist klar - musst du dich zuallererst und dringend stärker „lateinamerikanisieren“. Häufig fühlst du dich immer noch abseits stehend, wie ein eigener autonomer Kontinent. Vergiss nie, dass du, mein Brasilien, Amerika bist: Lateinamerika, Amerindia, Afroamerika, unser Amerika!

Du bist auf wunderbare Weise vielfältig. Du kannst deine Vielfalt nicht verleugnen. Du umfasst einen großen Teil der Kulturen der Welt in dir. Schon allein deshalb, weil du nicht anders kannst, aber vor allem aus einem freien und schöpferischen Sendungsbewusstsein heraus musst du gastfreundlich, ökumenisch, „makroökumenisch“ sein. Die unizentrische Kleinkariertheit nur einer Ethnie oder nur einer Kultur kann in dir nicht Platz greifen. Die Möglichkeit und zugleich Notwendigkeit, sich pluriethnisch und plurikulturell zu fühlen und es zu sein, sind nur wenigen Ländern auf der Erde so gegeben wie dir. Übrigens bringt das, wenigstens theoretisch, die Bundesverfassung zum Ausdruck.

Du musst dich vor allem ein für allemal als indigen und afrikanisch akzeptieren. Es reicht, dass du, seit den Anfängen deiner Geschichte als „Brasilien“, über fünf Millionen Indigenas geopfert hast. 500 Jahre nach dem Ereignis, das so unzutreffend als „Entdeckung“ bezeichnet wird, 500 Jahre nach Beginn einer zweifelhaften Evangelisierung, spürst du selbst die Verpflichtung, eine neue Geschichte weiterer 500 Jahre zu beginnen, und zwar eine, die sich von den ersten 500 Jahren unterscheidet. Das bedeutet, sich die Angelegenheit der indigenen Völker wirklich zu Eigen zu machen, ihnen ihr Land zuzuweisen und ihnen das Recht auf dieses Land zu garantieren, ihre Kultur, ihre Autonomie und ihre „gegenseitige Integration“ vor dem Gesetz tatsächlich zu respektieren. Denn es geht nicht darum zu versuchen, die indigenen Völker zu integrieren, indem man sie untereinander desintegriert; die verschiedenen Kulturen deines Volkes sollen sich vielmehr gegenseitig bereichern. Es ist schon viel zu viel indigenes Blut geflossen; die offizielle Politik hat im Hinblick auf die Indigenas schon viel zu sehr gelogen. Natürlich setzt dies alles auch eine wahrhaft indigene „Umerziehung“ des ganzen brasilianischen Volkes voraus.

Afrika ist deine große Mutter. Du, Brasilien, bist das zweitgrößte afrikanische Land der Welt, gleich nach Nigeria. Du bist auf schöne Weise eine schwarze Seele. Du hast alle Möglichkeiten, die das Schwarzsein in sich birgt, wenn es selbstbewusst und ohne Komplexe angenommen wird und so Vorurteile überwindet und in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens Raum gewinnt. Auch im Leben der Kirchen. Du wirst gewöhnlich dafür gelobt, die Schwarzen nicht auszugrenzen ... Das stimmt allerdings nicht immer. Immer noch gibt es bei dir, Brasilien, eine diffuse *Apartheid* von offizieller Seite und im Volk verwurzelt, die

sich im unterschiedlichen Zugang zu Wohlstand und gesellschaftlichen Möglichkeiten ausdrückt.

Ich meine, dass du, Brasilien, angesichts der großen Auslandsverschuldung und neben deinen großen gesellschaftlichen Schulden auch eine unermesslich große Schuld gegenüber deinen Indigenas und Schwarzen hast. Und zwar als Gesellschaft wie auch als Kirche.

Deine „Größe“ erwächst dir zum guten Teil daraus, dass du ein Kind der Migration bist. Du, Brasilien, gehörst mit Sicherheit zu den drei oder vier Ländern in der Welt mit der vielfältigsten Einwanderungsgeschichte. Diesem Erbe musst du gerecht werden, indem du dich großzügig den Einwanderern öffnest und es ihnen leicht machst, das Aufenthaltsrecht zu erwerben und in Ruhe und mit Aussichten auf die Zukunft hier leben zu können – vor allem dann, wenn es sich um Migranten handelt, die vor Krieg und Umweltkatastrophen flüchten. Du musst dich auch verantwortlich um deine zahlreichen Söhne und Töchter kümmern, die innerhalb des Landes selbst entwurzelt sind oder ins Ausland gehen. Es gibt eine große Migrationsbewegung innerhalb des riesigen brasilianischen Hauses selbst und ins Ausland. Um diese Migration muss man sich kümmern, man muss ihre strukturellen Ursachen aufspüren. Im Normalfall ist jede Migration auf die eine oder andere Weise eine Entscheidung unter Schmerz und Zwang.

Dieses dein Land, „von Natur aus riesig“, wie es in deiner Nationalhymne heißt, hat unermessliche Ressourcen an Land und Wasser – zwei Reichtümer, die auf dem Spiel stehen und der Ungerechtigkeit unterworfen sind. Brasilien, du bist der traurige Weltmeister in der Disziplin „Konzentration an Landbesitz“ und du bist fast Weltmeister in der Disziplin „Konzentration der Bodenrendite“. Der Großgrundbesitz ist immer noch das soziale Krebsgeschwür des Landes. Und es wird solange keinen Frieden in Brasilien geben, solange der Großgrundbesitz existiert. Die Agrarreform ist eine äußerst dringliche nationale Angelegenheit, die die politische Macht nicht strukturell anpacken will und die mit selbstlosem Einsatz von pastoralen Bewegungen wie der Landlosenbewegung (*Movimento dos Sem Terra*: MST) oder der Kommission für Landpastoral (*Comissão Pastoral da Terra*: CPT) vorangetrieben wird. Das Land, das immer noch auf gerechte Verteilung wartet, ist mit Blut getränkt und hat einen heiligen Preis.

Das Bewusstsein um die Landproblematik wurde erst vor kurzem ergänzt durch das Bewusstsein um die Wasserproblematik. Brasilien ist ein Weltreservoir für Wasser. Die Politik und Pastoral für das Land und für das Wasser stellen zwei unverzichtbare Verantwortlichkeiten für ein Brasilien dar, das human und christlich sein will.

Du bist zutiefst religiös, auf exzessive Weise religiös, und in dir findet sich jede Art von Glauben und jede Art von Kult aufgrund deiner eigenen kulturellen Vielfalt und einer Art von angeborenem Eklektizismus. Nicht immer hast du es verstanden, diesen Reichtum an Religiosität und Mystik in Frieden und mit klarem Bewusstsein anzunehmen. In dieser Zeit des interreligiösen Dialogs und der gegenseitigen Bereicherung der Religionen kommt dir die Pionierfunktion zu, die offizielle Religion der katholischen sowie der anderen christlichen Kirchen mit

der Volksreligion in Beziehung zu bringen, die häufig synkretistisch praktiziert wird. Du, Brasilien, kannst für die Welt ein prophetisches Experimentierfeld des Dialogs und Zusammenlebens der Religionen sein.

Dein religiöses Leben ist auf natürliche Art fröhlich. Du feierst, ja du tanzst das Leben. Du verstehst es, die Liturgie mit Licht, Musik und Farbe zu erfüllen: „Aus dem Stamm des Lebens, auch wenn er verletzt ist, wächst eine Blüte, die aus dem Schmerz hervorbricht“ - so singst du unverzagt. Du kannst sehr gut und musst Zeuge der Hoffnung auf diesem Kontinent „des Todes und der Hoffnung“ - unseres Lateinamerika - und für die ganze Welt sein, die mehr oder weniger in Hoffnungslosigkeit versinkt.

Wie ganz Lateinamerika warst du fast ausschließlich katholisch. Und du bist immer noch das größte katholische Land der Welt. (Im Spaß und auch ernsthaft könnte man darüber streiten, ob du das katholischste Land bist oder nicht ...). Das ließ dich zeitweise intolerant gegenüber anderen christlichen Kirchen werden. Heute bist du stärker ökumenisch orientiert und hast ökumenische Institutionen, die weltweit einzigartig sind, wie zum Beispiel CONIC¹ oder CEBI²; die von einem wachsenden Ökumene-Bewusstsein zeugen. Dies ist der richtige Weg, du christliche Seele Brasiliens!

Dein Glaube, der oft als „dumm“ bezeichnet wurde, da ihm die Katechese und eine solide Grundlage fehlten und da er vom Leben losgelöst sei, konnte die reichste Vielfalt pastoraler Dienste hervorbringen, die alle Gebiete des menschlichen Lebens und weite Bereiche der Gesellschaft umfassen. Du hast eine eigene „Pastoral“ für alles und alle. In gewissem Sinn bist du damit Vorbild für Kirchen in anderen Ländern auf unserem Kontinent und auf der Welt insgesamt. Die Spiritualität und Theologie der Befreiung, die Basisgemeinden, die Bibel in der Hand des Volkes und die unterschiedlichen Kategorien der Sozialpastoral verleihen deiner Kirche immer wieder größte Glaubwürdigkeit. Sei immer beides zugleich: Fest und Engagement, Glaube und Liebe, Religion und Leben!

Bei allem, was du bist, hast und tust, unterliege nicht der Versuchung, „groß zu tun“. (Es ist bereits ein landläufiger Witz und sogar ein Motiv der Selbstironie, Brasilien als in allen Dingen groß und am größten, sogar im Elend, zu bezeichnen ... im Fußball zur Zeit nicht so sehr!). Ich will dir etwas mit der leidenschaftlichsten Ernsthaftigkeit sagen, du christli-

Der Autor

Pedro Casaldáliga, 1928 in Balsareny in der spanischen Provinz Barcelona geboren, wurde 1952 in der Gemeinschaft der Claretiner-Missionare zum Priester geweiht. 1968 begann er seine Arbeit in Brasilien und gehörte schon bald zu den ersten Vertretern der „Theologie der Befreiung“. 1971 wurde er zum Bischof von São Félix do Araguaia geweiht. In seiner Diözese setzt er sich vor allem für landlose Kleinbauern ein und setzte dabei mehrmals sein Leben aufs Spiel. Casaldáliga ist auch Verfasser von geistlicher Lyrik und Poesie. Auf Deutsch erschien von ihm: *Auf der Suche nach dem Reich Gottes. Eine Anthologie* (Wien/Klagenfurt 1989). Für CONCILIUM schrieb er zuletzt „Litaneien zum Jubeljahr“ in Heft 5/1999. Zu empfehlen ist auch das Portrait über ihn von Teófilo Cabestrero: *Mystik der Befreiung. Ein Portrait des Bischofs Pedro Casaldáliga in Brasilien. Mit einem Vorwort von J. B. Metz* (Wuppertal 1981). Anschrift: Prelazia de São Félix do Araguaia, CX, Postal 05, CEP 78.670.000 S. Félix do Araguaia/MT, Brasilien; E-Mail: araguaia@ax.apc.org.

che und menschliche Seele Brasiliens: Bekräftige die fundamentale Option des Evangeliums, ergreife Partei für die Armen, die Kleinen, die Ausgeschlossenen! Sie, Männer wie Frauen, sind die Bevorzugten des lebendigen Gottes, die Erben seines Reiches. (Und da wir die Frauen erwähnen, gib zu, dass du immer noch viel zu machohaft bist, „mein brasilianisches Brasilien“, in der Familie, in der Gesellschaft und in der Kirche. Und dabei sind doch gerade die Frauen die Grundlage und die Lebenskraft der Familien, des gesellschaftlichen Alltagslebens und des kirchlichen Lebens). Das Dokument der IV. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo bringt den Schrei der Gesichter der Armen Lateinamerikas und die aktuellen Ursachen dieser Armut zum Ausdruck:

„Durch die unterschiedslose Deregulierung des Marktes, Abschaffung wichtiger Teile der Arbeitsgesetzgebung, Entlassung von Arbeitern und Kürzung der Sozialausgaben, die den Familien der Arbeiter zugute kamen, ist die Kluft innerhalb der Gesellschaft noch größer geworden. Wir müssen die Liste der leidenden Gesichter, auf die wir bereits in Puebla hingewiesen haben (vgl. DP 31–39), noch verlängern, die Liste all der vom Hunger gezeichneten, von der Gewalt in Schrecken versetzten Gesichter, der Gesichter, die durch unmenschliche Lebensbedingungen gealtert und voller Furcht um das Überleben der Familien sind. Der Herr will, dass wir sein Antlitz in den leidenden Brüdern erkennen.“³

Sei selbstkritisch und kritisch, frei und befreiend. Wir hatten genug Imperien, genug Kolonialismus, genug Oligarchien, Eliten und Privilegierte. Du kennst den Schmerz und die Bitterkeit, die sie dich erleiden ließen, aus deiner langen Geschichte. Noch immer trägst du schwer am unheilvollen Erbe der Eliten. Der „Colonelismus“⁴ im politischen und gesellschaftlichen Sinn des Wortes ist immer noch eine Wunde, die in dir und in ganz Lateinamerika schwelt. Gott erlöse uns von Generälen und Caudillos!⁵

Zum Schluss, du Seele Brasiliens, so schön und so sündig, so misshandelt und so großzügig: Seit Tagen, Monaten, Jahren versuchen die besten Köpfe und die besten Herzen dieses Landes, ein Brasilien der Zukunft zu entwerfen, ein anderes Brasilien, in dem alle Brasilien mit all deinen Söhnen und Töchtern übereinkommen. Du hast die Ehre und die Verantwortung, dieses „andere“ Brasilien, von dem wir träumen, möglich zu machen. Und so viele andere teilten diesen Traum mit uns und haben ihn vor uns geträumt. Für diesen Traum haben sie ihre Zeit und ihre Sicherheit geopfert, ihr Leben und ihren Tod hingegeben. An dir liegt es nun, eine würdige Antwort auf dieses Bluterbe zu geben. Gerade erst im Juli des vergangenen Jahres (2001) haben wir die große Wallfahrt der lateinamerikanischen Märtyrer begangen, zu jenem Heiligtum hin, das einzigartig ist: in der kleinen Stadt Riberão Cascalheira in der Diözese São Félix do Araguaia im Bundesstaat Mato Grosso, am Tor zum Amazonas. Du weißt sehr gut, dass ein Volk und eine Kirche, die ihre Märtyrer vergessen, nicht weiterzuleben verdienen. Du musst unnachgiebig Zeuge der Zeugen sein, aus einer wirkmächtigen Erinnerung leben, dir die Träume und den Heldenmut der Vergangenheit aneignen, um eine neue Zukunft schaffen zu können. „Leben für das Leben“, „Leben für das

Reich Gottes“: Das haben wir auf der Wallfahrt gesungen, und damit haben wir uns zum Sinn, zum Engagement und zur Utopie bekannt, die so viel vergossenes Märtyrerblut mit dir und mit jeder Seele des „großen Vaterlands, unseres Amerika, Kontinent des Todes, aber vor allem der Hoffnung“, verbindet.

Ich lade dich ein, mit mir jeden Tag das Gebet der Märtyrer Lateinamerikas zu sprechen, um die Erinnerung wach zu halten und dir die Motive zu Eigen zu machen, weswegen sie ihr Leben hingegeben haben:

*Gott des Lebens und der Liebe, heilige Dreifaltigkeit:
In geschwisterlicher Verbundenheit mit den Märtyrern
der Geschichte unseres Amerika
loben wir dich und sagen dir Dank
für die Kraft, die du ihnen ins Herz gegeben hast,
damit sie Leben und Tod hingeben konnten
für das Leben, in Liebe.*

*Wie Jesus waren sie treu bis ans Ende
Und gaben den größten Beweis für ihre Liebe
Für ihn und mit ihm,
sie besiegten die Sünde, die Sklaverei, den Tod
und leben verherrlicht, als österliches Lamm.
Gieß auch in uns deinen Geist aus,
den Geist der Einheit, der Kraft und der Freude,
auf dass wir unser Leben ganz hingeben
für dein Reich.*

*Durch diese vielen Brüder und Schwestern,
Zeugen der Auferstehung,
durch Maria, die Mutter der gläubigen Zeugenschaft,
durch Jesus Christus,
gekreuzigt und auferstanden,
den Sieger über den Tod.*

Amen, Axé, Awere, Alleluja.

¹ *Conselho Nacional de Igrejas Cristãs do Brasil* = Nationaler Rat der christlichen Kirchen Brasiliens - die höchste Ebene der ökumenischen Zusammenarbeit (Anm. d. Übers.).

² *Centro de Estudos Bíblicos* = Zentrum für biblische Studien, in dem protestantische und katholische BibelwissenschaftlerInnen gemeinsam forschen und die praktische Bibelarbeit fördern (Anm. d. Übers.).

³ Die Deutsche Bischofskonferenz (Hg.), *Neue Evangelisierung - Förderung des Menschen - Christliche Kultur*. Schlussdokument der 4. Generalversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe in Santo Domingo 1992 (Stimmen der Weltkirche 34), Bonn 1992, Nr. 179.

⁴ Herrschaft der Generäle (Anm. d. Übers.).

⁵ Caudilhos bzw. Caudillos sind für das nachkoloniale Lateinamerika typische populistische politische Führergestalten (Anm. d. Übers.).

Aus dem Portugiesischen übersetzt von Christian Roth